

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,54 Mk.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weichen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mittig-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalbe, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterstropp, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Spezialpreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 130.

Donnerstag, den 5. November 1914

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Im Veterinärbezirke Stadt Dresden ist die Maul- und Klauenseuche ausgedehnt.

Dresden, am 30. Oktober 1914.

Ministerium des Innern.

Mit Rücksicht auf die weitere Verbreitung der Maul- und Klauenseuche wird der hiesige

Ferkelmarkt

auf Grund von § 168 der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetze vom 7. Dezember 1911 bis auf weiteres verboten.

Wilsdruff, am 3. November 1914.

Der Stadtrat.

Forderungen für Kriegseleistungen.

Die Forderungen für Kriegseleistungen, insbesondere für verabreichte Quartiere, Mundverpflegungen und Pferdefutter, sind, soweit dies nicht schon geschehen sein sollte und, soweit sie sich auf abgeschlossene Monate beziehen, mit tatsächlicher Bescheinigung, durch die Ortsbehörden gesammelt, hier einzureichen. Ueber die Leistungen sind Bescheinigungen nach den Mustern in Beilage A 1—5 zum Kriegseleistungsgesetz, Ausführungsvorschriften (Reichsgesetzblatt 1878 Seite 149 folgende) beizulegen.

Königliche Amtshauptmannschaft Weichen,

am 2. November 1914.

Königliches Seminar zu Nossen.

Die in der Bekanntmachung vom 24. Oktober 1914 bei Anmeldung eines Schülers für die 7. Seminarstufe geforderte beglaubigte Erklärung des Vaters oder Erziehungspflichtigen ist laut ministerieller Verordnung bis auf weiteres nicht beizubringen, sondern an deren Stelle lediglich eine Bescheinigung der Ortsbehörde, daß der Vater oder Erziehungspflichtige imstande sei, die Mittel zum Unterhalte und zur Ausbildung des Schülers während der Seminarzeit aufzubringen.

Nossen, am 30. Oktober 1914.

Die Seminardirektion.

Von den europäischen Kriegsschauplätzen.

Am das Mittelmeer.

Als weiterer See-Kriegsschauplatz tut sich jetzt das Mittelmeer mit seinem Anhängsel, dem Schwarzen Meer, auf. Bis hier waren die hauptsächlichsten Kriegsvorgänge, soweit das Meer in Frage kommt, auf die Nordsee beschränkt, wenigstens erwartete man dort die Entscheidung des Seekrieges. Was sich weiter draußen auf den großen Meeren zutrug, waren kleinere Begleiterscheinungen, so sehr uns auch beispielsweise die Laten unserer Kreuzer im Indischen und Großen Ozean freuen.

Um das Mittelmeer gruppierte sich einstmal's alles, was wir westliche Kultur nennen, die Herrschaft über dies Seebecken galt als eine Hauptaufgabe der Politik Griechenlands, Karthagos, Roms. Kämpfe gegen Syrakus, Karthago gegen Sizilien, Rom gegen Karthago, das sind einzelne Kämpfe, in denen diese politische Frage recht deutlich zur Tage trat. In Wirklichkeit spielte sie in viel mehr Bewandlungen mit, als uns bei der unvollständigen Geschichtsschreibung jener Tage klar wird. Selbst der halbmythische Trojanische Krieg ist nicht allein um die schöne Helena geführt worden.

Auch im Mittelalter und der späteren Zeit hat die Vorherrschaft im Mittelmeer ihre Bedeutung gehabt. Wir wollen nur auf die Kreuzzüge und auf die zeitweilige Großmachstellung Venedigs hinweisen. Daß die Vergrößerung des Weltballs durch die Entdeckung von Amerika und den Verkehr nach Ostindien das Mittelmeerbecken an Bedeutung zurückstellte, versteht sich. Aber gerührt hat das Meer das Ringen nicht.

England erhob den Anspruch, das Mittelmeer zu einem englischen Binnenmeer zu machen. Gibraltar im Westen, die Landenge und der Kanal von Suez im Osten, das waren die beiden festen Wachtürme, die die Zugänge beherrschten. Dazu kamen als weitere Stützpunkte Malta, Cypern, schließlich Ägypten selbst. Daß die russische Flotte durch die türkische Meerenge im Schwarzen Meer abgeschlossen war, paßte in die englische Berechnung ganz gut hinein. Neben der englischen Mittelmeerflotte kam höchstens noch die französische in Frage, die man duldete, nach der Edwardischen Einkreisung sogar gern sah. Italien, das als Dreihundsmacht seine Flotte entwidelt und infolge seiner Lage in der Mitte Ansprüche stellte, sah sich doch auf das Wohlwollen der beiden Mächte Frankreich und England angewiesen. Das zeigte sich recht deutlich im Tripolis-Kriege, den Italien viel mehr im Einkommen mit diesen beiden Mächten unternahm als mit den Dreihundsfreunden. Auch die Zurückhaltung Italiens in dem jetzigen Kriege ist nicht anders zu erklären als durch die englisch-französische Seevorherrschaft im Mittelmeer.

Diese bekommt nun einen starken Stoß. Nachdem schon zu Anfang des Krieges zwei deutsche Kreuzer gezeigt hatten, daß sie vor der feindlichen Übermacht nicht allzu viel Respekt hatten, nachdem dann die englisch-französischen Flottenvorposten in die Adria so ganz erfolglos abgelassen waren, kommt jetzt die Türkei auf den Plan. Sie ist von den Feinden in geradezu unsinniger Weise zum Kriege gereizt worden, und es blieb ihr schließlich gar nichts anderes übrig als loszuschlagen. Nun ist es die Türkei aber nicht allein, die sich gegen die Feinde erhebt. Auch der Kustland in Ägypten, das ja eigentlich noch ein türkischer Vasallenstaat ist, wenn es auch in letzter Zeit amtlich von England annektiert wurde, ist nur eine Frage der Zeit.

Im Westen droht Marokko, dessen Bevölkerung mit der angeblich friedlichen Durchdringung durch die Franzosen nie recht einverstanden war. Es gibt dort immer einen

Moght oder sonstigen Thronbewerber, der die Kabylen zu einem Glaubenskampf zummentrommelt. Der Scheich-ul-Islam, das geistliche Oberhaupt der Mohammedaner, fordert allgemein zum heiligen Krieg auf, und die zum Weltkampf nach Konstantinopel gekommenen 60 000 bis 80 000 Bilger werden die Kunde in alle Welt tragen. Wie war die Gelegenheit zu einer Erhebung des Islams so günstig.

Sehr geschickt hat die Türkei sich angefaßt der bevorstehenden Ereignisse mit Italien in Verbindung gesetzt. Wenn nämlich die islamitische Bewegung auch nach Tripolis übergriffe, so wäre Italien auf die andere Seite gedrängt. Obwohl die Italiener gerade in Libyen, d. h. Tripolis, Baria um, noch stark mit den Eingeborenen zu kämpfen haben und obwohl dieser Widerstand größtenteils ein auf Glaubensverschiedenheiten beruhender ist, wünscht die Porte nicht, daß Libyen in die Bewegung hineingezogen werde. Sie will lieber dieses ziemlich wertlose und volkarme Land opfern, damit die Italiener neutral bleiben können.

Das gibt einen Anhalt für die Ziele der Türkei. Offenbar beansprucht die Porte nicht mehr, wie früher, die politische Oberherrschaft über sämtliche Mohammedaner des Mittelmeeres. Sie verlegt ihr Schwergewicht in den Osten; die asiatische Türkei (einschließlich des Kaukasus) und Ägypten erscheinen ihr als die Hauptfache, ferner vielleicht ein stärkerer Einfluß in Persien und weiterhin. Dagegen ist das ehemalige europäische Gebiet und das westliche Nordafrika als außerhalb dieser Zone aufzufassen. Tripolis wird aufgegeben, und auch auf Tunis werden keine Ansprüche mehr erhoben werden. Dieser Fingerzeig für Italien kann klarer kaum sein. Wenn die englisch-französische Tyrannei gebrochen ist, entsteht Raum für andere Mächte. Dann kann Italien im westlichen Becken die Vormacht werden und die Türkei im östlichen.

Der Krieg.

Aus der weitausegedehnten Front im Westen heben sich in den letzten Tagen zwei Namen heraus, die immer wieder in den Berichten erwähnt werden und sich allmählich zu Entscheidungspunkten auszugestalten scheinen: Ypres und Soissons. In beiden Orten haben die deutschen Waffen neue vielversprechende Erfolge gehabt.

Deutsche Siege bei Ypres und Soissons.

2300 Engländer bei Ypres gefangen. — Französische stark besetzte Stellungen bei Soissons gestürmt; die Franzosen büßen 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre ein.

Großes Sanitätsquartier, 3. November.

Die Überschwemmungen südlich Nieuport schliehen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet, das Wasser steht zum Teil über mannhoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unsere Angriffe auf Ypres schritten vorwärts. Über 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In Gegend westlich Nohe fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfschlacht einige hundert Mann als Vermisste und zwei Geschütze. Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigen feindlichen Widerstandes

mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in Besitz von Chauvonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Katedralturm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand. Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen, die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme. In den Vogesen in Gegend Markirch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung, Zusammenstöße fanden nicht statt.

Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trübten am 1. November die Russen (1. sibirisches Armekorps) Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Oberste Seeresleitung. (Amtlich durch das B. L. B.)

Zur Lage am 3. November.

(Von unserm CB-Mitarbeiter.)

Unsern Feinden ist bei Nieuport der mit Wohlbelagerten in der englischen und französischen Presse beschriebene und gerühmte Plan, die deutschen Angreifer in den aufgeschauten Fluten des Verkanals mit Mann und Ross und Wagen zu erlösen, im eigentlichen Sinne des Wortes ins Wasser gefallen. Die Deutschen konnten sich bei rechter Zeit zurückziehen ohne jede Einbuße. Das Mittel der Landesverteidigung, das in den Niederlanden seit unendlicher Zeit üblich ist, in schlammigen Ritten das Wasser zu Hilfe zu rufen, hat hier völlig versagt. Die feindlichen Besatzungen von Nieuport, Dignuiden und Umgebung haben sich selbst in ein Massengefängnis eingeschlossen und zur Unfähigkeit verurteilt. Der deutsche Gegner dagegen hat schon längst bei Ypres sich den Weg hinter die Kanallinie ins trockene Terrain geöffnet, in den Rücken des Feindes. Dort schreiten unsere Angriffe weiter mit gutem Erfolge fort. Die Engländer haben gehörige Hiebe bekommen, 2300 Mann an Gefangenen erbeutet und müßten mehrere Maschinengewehre in unseren Händen lassen. Was bedeutet diesem großen Erfolg gegenüber, der uns unserem Ziele bedeutend näher führt, die immerhin beklagenswerte Tatsache, daß wir bei den erbitterten Kämpfen in der Gegend westlich von Nohe im Dorfschlacht einige hundert Mann verloren! Es ist den Franzosen nicht gelungen, uns aus unseren beherrschenden Stellungen auf den dortigen Höhen zu vertreiben, die die Verbindungen nach Arras bedrohen. Und an der Aisne, wo sich die Franzosen in so sicherer Lage wädherten, fällt eine ihrer starken Positionen, die zu mächtigen Festungen ausgebaut sind, nach der andern. Nachdem wir Bailly, nördlich von Soissons, vor wenigen Tagen mit kürmender Hand genommen, haben wir uns jetzt in Chauvonne und Soupir, östlich von Soissons festsetzen können. Daß die Franzosen 1000 Gefangene, drei Geschütze und vier Maschinengewehre verloren, zeigt besser als alles andere die große Bedeutung der Stellungen, um die hier gekämpft wurde, und die Größe des deutschen Sieges. Dieser wird auch bei Reims von den Franzosen empfunden werden und die Gefangennahme an der Aisne zu unsern Gunsten beeinflussen. Soissons selbst steht erstlich unter heftigem deutschen Feuer, das sich auch durch sentimentale Rücksichten auf die Kathedrale nicht aufhalten lassen wird, die Franzosen haben bei Soissons wie bei Reims die Kirche zur Maschierung ihrer schweren Artillerie benutzt. Da gibt es natürlich keinerlei weiche Schonung. Bei Verdun und